



Joe Bauer in der Stadt

170 Schritte Pfarrstraße

Das ist die Straße. Das sind ihre Geschichten. Montag, 2. Juli. Als ich an diesem Text sitze, meldet die Polizei, im Toilettenhäuschen an der Pfarrstraße habe man eine Prostituierte vergewaltigt. Das war nicht meine Geschichte. Meine ging anders, sie war nicht ohne Hoffnung. Nur 90 Sekunden, 170 gemütliche



Der Nachtwächter-Brunnen

Schritte ist die Pfarrstraße lang, vom Deniz Kebab bis zum Antiquitätenladen Cocotte. Unterwegs rauscht eine Corvette an den vielen Bäumen vorbei, wie ein verspäteter Express aus den Tagen, als im Viertel die Rotlichter strahlten.

Lange her. 1978 ließ Renate Schick zum letzten Mal ihre Bar im elterlichen Haus in der Pfarrstraße renovieren. Ihr Vater führte hier ein Modelleisenbahngeschäft. Ich gehe die Treppe hoch, zur Insel Bar. Renate, ich darf doch Renate sagen, blättert an der Theke in einer Illustrierten. Samstagabend. Nirgendwo ein Gast.

Der Laden mit den kleinen Nischen und der groß gemusterten Tapete sieht noch aus wie damals, als es nebenan auch das Pussycat gab und acht Damen Renates Gäste bedienten. Herren mit Benehmen, sagt sie. Anfang der Neunziger war alles vorbei. Renate hält es abends nicht aus in ihrer Wohnung. Sie geht runter in die Bar ohne Zukunft. Sie ist 63, blond, geschminkt für einen Gast mit Benehmen. Aber das Viertel, sagt sie, sei verkommen.

Die Pfarrstraße gehört zum Bohnenviertel, sie markiert die Grenze zum Leonhardsviertel, der Altstadt. Manche nennen sie „die neue Meile“. Hier trainieren Muskelmänner im City Fitness. Der Travestiekünstler Coco d'Or und der Elvis-Imitator Ray Martin singen in der Kneipe des Ex-Boxers Claus „Attila“ Parge und seiner Frau Kerstin, dem Lucky Punch. Im Kenya Pub treffen sich Schwarze und Weiße – mittendrin „Papa“ Otto Kienle, 79, ein ehemaliger Gärtner aus Böblingen. Eine lange Geschichte, wie sich Otto in Kenia verliebt hat. Heute hilft er in der Kneipe, bis Betty, die Chefin, kommt.

Rüdiger Kösel, 36, Barmann im Bernstein, der relativ schwul angehauchten



Manche sprechen von der „neuen Meile“: Die Pfarrstraße an der Grenze Bohnenviertel, Leonhardsviertel Fotos: Hörner

Kneipe, wie er sagt, erzählt mir von der Toleranz in der Straße, vom stressfreien Miteinander. Lustig sei es: Immer was zu gucken. Am Straßenanfang, über der Grenze, steht der Brunnen mit der Nachtwächterfigur, die Hellebarde in der Hand, den Hund an der Kette. Der Brunnen ist Treffpunkt der Junkies und Alkis. Es sei mal härter gewesen in der Straße, sagt Rüdiger. Nicht lange her, da hat die Polizei über dem Vorgängerlokal des Bernstein, dem Multikulti, eine illegale Spielhölle gestürmt. Heute befindet sich im Hin-

terhof ein muslimischer Gebetsraum. Neben an areitet der Tätowierer und Piercer Jürgen, 39, im Studio Tattoooster. Er habe viel gesehen, sagt er, aber vor anderthalb Jahren in der Pfarrstraße sei er sich noch vorgekommen wie auf einem Polizeiausübungsplatz. Die Drogen, die Huren, die Freier. Ständig die Schmier im Einsatz.

Und mitten auf dem Kiez, oft bis spät abends, die vielen Kinder. Gegenüber der Bars der Spielplatz, der Bolzplatz, das Skater-Gelände, geschützt von der Hecke, in der es die Damen gelegentlich den Herren

besorgen. Die Stadt plant jetzt Verkehrsberuhigung, ein Wort, über das man im Milieu seit jeher grinst. Jürgen fürchtet um seinen Parkplatz, ihm gefällt es mittlerweile im Viertel. Es gebe keine blöde Anmache, sagt er, man lebe nachbarschaftlich zusammen, besuche und helfe sich gegenseitig. Wenn es ein Gasproblem gibt, geht man zum Installateur Emil Soller, wenn die Frisur nicht stimmt, zu Gonzalo & Paul. Und wenn du wie ich 170 Schritte hinter dir hast, beginnt womöglich eine andere Geschichte, eine hässliche.

Immer mehr Kinder mit Übergewicht

Die Zahl der übergewichtigen Kinder in Stuttgart steigt seit Jahren kontinuierlich an. Waren in den 80er Jahren etwa zehn Prozent übergewichtig, hatten im Jahr 2005 schon 16 Prozent der Kinder zu viel auf den Rippen, wie aus einer Studie des Gesundheitsamts hervorgeht.

Ein vom Sozial- und Gesundheitsausschuss einberufener runder Tisch mit Fachleuten aus dem Gesundheitswesen sowie Vertretern der Kinder- und Jugendarbeit hat sich zum Ziel gesetzt, den Anstieg des Übergewichts bei Kindern und Jugendlichen bis zum Jahr 2012 zu stoppen. Um dies zu erreichen, seien sowohl Anstrengungen im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Schulen notwendig wie auch bei der Spielplatzgestaltung. „Sind die Kinder erst einmal dick, ist es sehr schwer, sie wieder schlank zu bekommen“, sagt Hans Otto Tropp, Leiter des Gesundheitsamts, der daher gezielte Maßnahmen für eine ausgewogene Ernährung und Bewegungsförderung vorschlägt. So soll bereits in den Kindertageseinrichtungen eine gesunde Ernährung vermittelt und die Kinder zu mehr Bewegung ermuntert werden. rom

1500 Kinder bauen sich ihre eigene Stadt

Im Stutengarten politisches, wirtschaftliches und soziales Zusammenleben lernen

Stadtverwaltung, Apotheke, Agentur für Arbeit, Bäckerei, Bank, Handwerksbetriebe und eine Räuberhöhle – die Kinderspielstadt Stutengarten funktioniert wie eine richtige Gemeinde. Nur, dass alles ein bisschen kleiner und keiner der insgesamt 1500 Bürger älter als zwölf Jahre ist.

VON STEFFEN ROMETSCH

Im Stutengarten üben die Kinder das Leben, wie es sich Erwachsenen darstellt: mit täglichem Broterwerb und der hohen Politik. In Kooperation zwischen dem Stuttgarter Jugendhausverein und Unicef entsteht im Sommer auf dem Gelände des Reitstadions am Cannstatter Wasen erstmals eine große Kinderferienspielstadt.

Dazu wird auf dem 6000 Quadratmeter großen Gelände die komplette Infrastruktur einer Stadt aufgebaut. Vom 6. bis zum 25. August können die Kinder dort das soziale Zusammenleben in einer Kommune nachspielen und verstehen lernen. Sie müssen

sich einen Beruf aussuchen, regelmäßig arbeiten, verdienen ihr eigenes Geld, mit dem sie dann wieder dem Vergnügen nachgehen können, etwa im Zirkus.

„Wir können insgesamt 35 verschiedene Berufe anbieten“, sagt Jugendhaus-Geschäftsführer Sieghard Kelle. Jede Berufsgruppe bekommt ein eigenes Holzhäuschen. Theatermacher sind schon seit Wochen mit Pinsel und Farbe zugange, um den Behausungen den richtigen Anstrich zu geben. Drei Dutzend Firmen, Unternehmen und Vereine beteiligen sich an dem besonderen Ferienprogramm. Sie bringen sich nicht nur finanziell und mit Sachmitteln ein, sondern stellen teilweise auch ihre Mitarbeiter ab, um den Kindern die jeweiligen Berufe näher zu bringen. So schickt eine Bank 15 Auszubildende und BA-Studenten, um den Kindern das Bankwesen zu erklären.

Der Spielbetrieb beginnt täglich um 10 Uhr mit einer Bürgerversammlung und endet um 17 Uhr. Bereits von 9 Uhr an wird eine Kernzeitbetreuung angeboten. Eltern bleiben in der Kinderspielstadt außen vor. Sie sind unter der Woche nur bei Führungen

oder im Elterngarten geduldet. Pro Woche können 500 Kinder im Stutengarten einziehen. Bisher liegen rund 800 Anmeldungen vor. Die Teilnahme für eine Woche einschließlich Verpflegung kostet 90 Euro, mit Familienkarte ist eine Ermäßigung möglich.

Marie und David haben sich bereits angemeldet und bei einer Pressekonferenz zur Kinderspielstadt auch schon ihren Wunsch-

Schon zwei Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters

beruf kundgetan – sie wollen Bürgermeister im Stutengarten werden. „In der Schule bin ich zur Klassensprecherin gewählt worden – das macht Spaß, deshalb will ich mich zur Wahl stellen“, sagt die neun Jahre alte Marie selbstbewusst.

■ Weitere Informationen zur Kinderspielstadt und Anmeldung beim Stuttgarter Jugendhaus unter Telefon 9 07 16 93.

● Weitere Informationen im Internet unter: www.stutengarten.de

Hahn lehnt Umbau im Keefertal ab

Die Aussichten von CDU-Stadtrat Alexander Kotz, für seine Baupläne auf dem Grundstück des Ausflugslokals Keefertal eine Genehmigung zu erhalten, sind als noch aussichtslos einzustufen als bisher vermeldet: Nicht nur der Umbau für eine Nutzung als Seminar- und Büroräume sei nicht genehmigungsfähig, sagte Städtebaubürgermeister Matthias Hahn (SPD) am Montag, auch für den Ausbau für Wohnungszwecke wäre von der Stadt keine Genehmigung zu erwarten. Bisher seien nur Mitarbeiterwohnungen genehmigt, allerdings illegal anderweitig vermietet. Nach dem Bericht unserer Zeitung über die Anfrage von Kotz und sein Ansinnen, den Umwelt- und Technikausschuss dazu zu hören, stellte Hahn klar: Wenn er überhaupt den Ansatz einer theoretischen Chance gesehen hätte, dann nur in dem Fall, dass Kotz die Gaststätte weiterbetreibt und selbst in dem Gebäude wohnen möchte. Aber auch in dem Sinne wolle man ihm keine Baugenehmigung versprechen. Wie berichtet, erwägt Kotz, das geschlossene Lokal am Neckar bei Münster zu kaufen. Das Objekt war ursprünglich zum Preis von 550 000 Euro ausgeschrieben. jos

Mein Dino



Hoffentlich fängt der Schwanz des Tyrannosaurus kein Feuer. Tobias hat uns ein Exemplar gemalt, das offenbar gern mit Flammen spielt oder zumindest recht sorglos mit offenem Feuer umgeht. Der Vulkan, der Vulkan, der macht mich so an.

Tobias Schurr, Fellbach, 7 Jahre

■ Einsendungen an: Zentralredaktion Stuttgart, Stichwort „Saurier“, Postfach 10 44 52, 70039 Stuttgart. Aus technischen Gründen ist es nicht möglich, die Bilder zurückzusenden.

Großmeister und Schatzkammer

Feinkost Böhm präsentiert sich in neuer Optik, mit Sushi-Bar und Weinparadies

Am Dienstag um 11 Uhr öffnet Feinkost Böhm nach dem Umzug im Kronprinzbau seine Pforten. Der traditionsreiche Feinkosthändler präsentiert sich in neuer Optik, mit Sushi-Bar und großen Ambitionen.

VON JÜRGEN BOCK

Es ist der Vorabend der Eröffnung. Die neuen Besitzer Ariane und Ferdinand Piëch führen eine kleine Gruppe geladener Gäste durch das fast 1400 Quadratmeter große Geschäft. An der Tür hat der Sicherheitsdienst derweil alle Hände voll zu tun: So mancher Passant würde am liebsten gleich zum Einkaufswagen greifen und lässt sich nur ungern verströmen. Es scheint, als ob viele nur auf den Gourmet-Tempel gewartet hätten.

Große Vergleiche, das wird schnell klar, scheut man hier nicht. „Mit Feinkost Böhm sind wir besser aufgestellt als München mit Käfer“, sagt etwa OB Wolfgang Schuster und freut sich, dass die neuen Räume im Kronprinzbau „das i-Tüpfelchen auf die städtische Neuordnung rund um den Kleinen Schlossplatz“ seien. Und auch Piëch betont: „Wir sind viel herumgereist und haben uns Feinkostgeschäfte angeschaut. Es gibt aber gar nicht mehr so viele, und meist sind sie eher alt und auf Tradition ausgerichtet.“

Das soll bei Böhm, bei aller Historie, anders sein. „Wir wollen auch ein junges Publikum ansprechen, ohne dabei abgehoben zu wirken“, sagt Piëch. Dementsprechend hat die Optik des Feinkosthändlers eine Generalüberholung erlebt. Verschwunden ist das traditionelle Orange, Mitarbeiter, Schilder und Etiketten präsentieren sich in neuen, gedämpfteren Farben. Das Sortiment freilich ist gewachsen: „Wir bieten hier 7500 verschiedene Artikel an, darunter 250 Eigenprodukte“, so Piëch. Wichtig ist den Betrei-



Ferdinand Piëch zeigt die neue „Schatzkammer“

Foto: Franziska Kraufmann

bern: „Wir bieten auch Grundnahrungsmittel, die sich preislich in einem völlig normalen Rahmen bewegen.“

Wie bisher gibt es ein Bistro, dazu kommt ein Restaurant. Den sieben Köchen, die auch die Speisen fürs kalte Büfett zubereiten, kann man vom Laden aus durch eine Scheibe über die Schulter schauen. Im hinteren Bereich verbergen sich zwei Höhepunkte: eine Sushi-Bar mit 30 Plätzen, in der Sushi-Großmeister Somchai kleine Kunstwerke aus Fisch zaubert, und die Weinabteilung. Zu ihr gehören nicht nur

600 verschiedene Weine, sondern auch ein begehrter Humidor. „In dieser Schatzkammer lagern gut 100 Weltklasse-Weine bei 10 bis 12 Grad“, schwärmt Abteilungsleiter und Weinbau-Ingenieur Stefan Heck, „so etwas findet man von Flensburg bis Garmisch nicht noch einmal.“

Dabei soll es zunächst auch bleiben, denn an eine Expansion denkt Piëch trotz mehrerer Anfragen zurzeit noch nicht: „Jetzt machen wir das hier richtig, und dann sehen wir weiter.“ An Vorschusslorbeeren mangelt es jedenfalls nicht.